

VII.

Ein königlicher Tourist in der Tátra.

Nur langsam gelangte die Tátra zu dem Rufe, dessen sie sich heute erfreut. Durch lange Zeit war diese „wilde Trümmerwelt“ mit den reizendsten, herrlichsten Nadelholzwäldern zu ihren Füßen — zur Heimat der seltensten Pflanzen, gleich wie zum Stelldichein der buntesten Vögel wie geschaffen — nur den Eingeweihteren unter den Naturfreunden bekannt.

Unter den vielen hochinteressanten Personen, welche die Tátra zu verschiedenen Zeiten aufsuchten, ragt die achtunggebietende und dabei liebenswürdige Persönlichkeit des sächsischen Königs, weil. Sr. Majestät Friedrich August II. *), besonders hervor. Im Jahre 1840 bei einem botanischen Ausfluge, der schon 1836 vorbereitet war **) und zu dem Zwecke unternommen wurde, um die Pflanzen in morphologischer Hinsicht zu beobachten, erwarb sich der „König von Sachsen“ — wie ihn das Volk kurzweg zu nennen pflegt — durch sein überaus leutseliges Auftreten und durch seine königliche Freigebigkeit eine im ganzen Tátra-Anlande tiefwurzelnde Popularität. Die Person des Königs von Sachsen wurde seitdem in unsere Sagen verwebt, welche die Tradition mit immer neuen Variationen weiter fortpflanzt. ***)

*) Geb. 18. Mai 1797, ältester Sohn des Prinzen Max, Neffe des Königs Anton. Seine Mutter war Karolina Maria Theresia von Parma. Unter seinen vielen Reisen sind besonders bemerkenswerth: 1809 in Frankreich, 1844 in Belgien, England. 1830 wurde der Prinz Mitregent, 1836 König.

**) Zipser Bote 1879. Nr. 2 und 5.

***) Im Jahre 1878 beschloss der Ung. Karpathen-Verein die historischen Daten zu eruiren und festzuhalten, was vorliegende Arbeit resultirte.

Schon in seiner frühesten Jugend wurde der hochbegabte Prinz ein warmer Freund der Künste und Wissenschaften, und empfing später durch den lebhaft anregenden Altmeister Göthe in diesem Kultus die höhere Weihe. Für Botanik fasste der Prinz durch häufigen Besuch des botanischen Gartens in Dresden, welchen der verdienstvolle alte Hofgärtner J. H. Seidel zu einer für damalige Zeiten seltenen Blüte brachte, eine besondere Vorliebe, die in des Königs öfteren Reisen fortwährende Nahrung gefunden haben mag.*)

Auf der Tátrareise begleiteten den König der Flügeladjutant Major von Hainz und zwei Diener. Er reiste inkognito unter dem Namen eines „Grafen von Hohenstein“ und nur Dr. Christian Zipser, Inhaber eines Mädcheninstituts in Neusohl, welcher dem Könige als Kenner von Oberungarn und als eifriger Mineralog wie Botaniker empfohlen worden, wurde zur Begleitung aufgefordert.

Das Inkognito währt jedoch nicht lange. Als der König am 1. August in Thúrócz-Szt-Márton ankam, erkannte alsbald der damalige Vizegespan von Lehotzky Friedrich August II., den er öfters in Dresden zu sehen Gelegenheit hatte. Da der König sein Inkognito zu wahren wünschte, und gesprächsweise äusserte, den Krivan besteigen zu wollen, wurde hiervon an den Kameralherschafts-Präfekten, Florian Kollinászy, berichtet, welcher wieder den thätigen Waldmeister Georg Münster mit den diesfälligen Vorbereitungen betraute. In Alsó-Kubin, wo sich Dr. Zipser**) dem Könige vorstellte, machten auch die Gutsbesitzer der Árva und der benachbarten Komitate ihre Aufwartungen, die der König huldvollst entgegennahm. An demselben Tage (2. August) besichtigte der Monarch das romantisch gelegene Schloss Árva und erreichte noch das Bad Lúcki,

*) Auf seinen Touren botanisirte der König viel. Im Quartier ordnete sofort nach der Rückkehr immer allerhöchst derselbe die Ausbeute. Ueberdies zeichnete der König oft Landschaften in seine „schwarze Mappe.“ Letztere, besonders aber die königl. Herbarien wären dankbares Materiale für vergleichende Studien.

**) Dr. Zipser verfasste über diese Tátra-Reise des Königs ein Memorandum, und überreichte es Sr. Majestät. Gegenwärtig befindet sich dieses Manuskript in der Prinzlichen Sekundo-Genitur-Bibliothek, und wurde zur Einsichtnahme an den Ung. Karpathen-Verein durch Vermittlung Sr. Excellenz Herrn von Minkwitz und des Herrn Geh. Hofrath Petzhold gesandt.

um von da am nächsten Morgen den Choč zu besteigen. Während des Aufstieges betrachtete ein junger hübscher Hirtenknabe die vorüberziehende Gruppe unbefangen, jedoch mit sichtlichem Interesse. Sein gerade nichts weniger als weisses Hemd gab dem Könige, der immer in sehr heiterer Stimmung war, Veranlassung zu launigen Bemerkungen, und als Jemand aus dem Gefolge den Hirtenjungen frug, wie lange es sei, dass er das Hemd angezogen habe, antwortete dieser: „weiss ich's, — aber 3 Jahre werden es schon sein“. Den König ergötzte diese Antwort sehr und er liess den Jungen mit einigen Zwanzigern beschenken. Bei der Rückkehr erwartete der Vater des Hirtenknaben den hohen Touristen und übergab, für das Geschenk an den Sohn mit vielen Worten Dank sagend, als Gegengeschenk 2 Stück landesüblicher länglicher Schafkäse (oštepkí). Voll Gemüthlichkeit und mit freudiger Bereitwilligkeit nahm der leutselige König die Käse an und übergab sie einzeln dem nebenstehenden Adjutanten mit den Worten: „Diesen der Königin, den andern verspeisen wir.“

Gleich nach dem Mittagstische wurde die Reise fortgesetzt bis Vychodna, wo bei Waldbereiter Boboth übernachtet wurde. Da den folgenden Tag (4. August) die Krivanbesteigung ausgeführt werden sollte, begab sich der König bald zur Ruhe. Mit Morgengrauen war der Monarch zum Aufbruche bereit und rasch ging es über „na Barindovo“ in den Wald „Pavlovo“ hinein zu den ärarischen Schutzhütten, wo 12 Saumpferde den Zug erwarteten. Von da ritt der König mit seiner Begleitung bis auf „za Kopu“*), hier wurde gefrühstückt. Das Wetter war ungünstig, ein scharfer Wind peitschte die Schneekristalle, der Nebel beschränkte die Aussicht und hier liess sich der König resignirt die wohl arrangirte, doch hoffnungslose Gamsenjagd erklären. Auf Geheiss des königlichen Touristen ging es bald vorwärts, rüstig trotzte der hohe Herr allen Unbilden der Witterung, während mancher seines Gefolges bei der geringen Aussicht auf ein besseres Wetter lieber umgekehrt wäre.

*) Hier steht der Riesenmörser, der im Jahre 1807 zu Ehren des Palatins Josef mit überaus grossen Schwierigkeiten hinaufgeschleppt wurde.

Der Krivan war erstiegen, allein dichte Nebel füllten den ganzen Horizont aus; schweigsam umgab den König sein Geleite und nur Einzelne hatten Hoffnung auf eine Besserung des Wetters. Es mochte eine gute Viertelstunde gedauert haben, als plötzlich die Wolken sich theilten und das zu seinen Füssen sich entrollende Bild den für Naturschönheiten so empfänglichen Monarchen zu einem lauten Ausrufe der Ueberschung hinriss. Freudig bewegt griff der König nach seiner „Mappe“ und begann das Panorama zu skizziren, liess jedoch bald davon ab mit der Aeusserung „Nein, ich werde diesen wundervollen Anblick nie vergessen“*) Niemand traute sich, die Stille zu unterbrechen und wiederholt musste der König gebeten werden, an dem trefflichen Gabelfrühstück Theil zu nehmen. Herzlich war sein Dank für den Toast, den Dr. Zipser unter Jubel aller Anwesenden sprach: „Gestatten Ew. Majestät, dass ich das Glas erhebe und begeistert leere — auf das Wohl Ihrer Majestät, der Königin. Ihre Majestät lebe hoch! — so hoch hat sie wohl noch Niemand leben lassen.“**) Vor dem Aufbruche noch beglückte der König, der rasch die Herzen Aller gewonnen hatte, die Anwesenden mit einem Toaste „auf Ungarn und das freiheitliebende ungarische Volk!“

Der Abend des 4. August war hell und windstill, die Sterne leuchteten freundlich am dunkelblauen Himmelsgewölbe und gestalteten den Rückweg angenehm, bis kurz vor 10 Uhr der König mit der Begleitung wieder bei Boboth einkehrte. Nach der Abendtafel erbat sich Münster die Erlaubniss zur Erinnerung an diesen Festtag am Krivan ein Monument aufstellen zu dürfen, welche Bitte der König huldvollst genehmigte ***)

*) Zipser's Manuskript und Briefe von Augenzeugen.

**) Seit 1819 war K. Fr. A. mit Karolina, Erzherzogin von Oesterreich vermält. Die zweite Gemahlin war Prinzessin Marie von Baiern seit 24. April 1833. Beide Ehen waren kinderlos.

***) Am Jahrestage, d. i. am 4. August 1841 wurde das Monument feierlich eingeweiht. Es war aus Gusseisen, in Türja-Remete gegossen, u. zw. eine Pyramide von 6' 5" Höhe, welche oben eine stark vergoldete Krone trug, die Vorderseite schmückte im Hautrelief das grosse sächsische Wappen mit der Umschrift: „Gott segne Sachsen“.

Links war die lateinische Inschrift:

Mons Krivan! Gestas regum primum Fridericum
Augustum regem, Saxoniaeque patrem.

Am 5. August zeitig Morgens fuhr der König nach der Vertheilung werthvoller Andenken an die Herren und Damen in Liptau und Thúrócz nach Zipsen. In Lucsivna wurden die Pferde gewechselt. Der Weg war so schlecht, dass der König jenseits Gross-Schlagendorf abzusteigen und den Weg bis Schmecks zu Fuss zurückzulegen bemüssigt war. Es war nur der Graf Hohenstein, der in Schmecks einkehrte; der König war sehr vergnügt über sein Inkognito; speiste kurz und begab sich gleich nach der Tafel in die Kohlbach. Zurückgekehrt, berührte es den Monarchen sehr unangenehm, dass es mit dem Inkognito wieder vorüber sei (die Diener haben geschwatzt); er entliess reich beschenkt die Zigeuner-Musik, dankte für die Ovationen und zog sich mit den gesammelten Pflanzen auf sein Zimmer im Herrenhause *) zurück.

Am 6. August ritt der König ins Felker Thal und erstieg auch den Polnischen Kamm. Es war sehr schlechtes Wetter und alles staunte, mit welch' gutem Humor der König die grossen Strapazen und das sehr ungünstige Wetter ertrug. Als der Monarch zurück-

Heros intrepidus spernens tua culmina scandit,
Et veteres Saxos spectat abinde suos.
Unde Tibi splendor venit, quoque fama perennis,
Impavidis praestant, haec monumenta fidem.

Rechts war in ungarischer Sprache zu lesen:

Da stand eines fernen Volkes freidenkender König
Und in der Schönheit der Berge vergnügte sich sein Geist.
O! möchten sie nicht nur unseres Vaterlandes Erde bewundern!
Sein Volk sei stark und der Ruhm seiner Thaten erhaben!

Auf der Rückseite ebenfalls ungarisch:

„Friedrich August“

durch Namen und Thaten glorreicher König der Sachsen
bestieg

den Krivan am 4. August 1840

(nebst Benennung des Gefolges, und dass Münster das Monument widmete.)

Leider wurde dieses herrliche Monument in den Jahren 1856—1860 durch ruchlose Hände zerstört. Die Aufregung unter den Slaven in Konsequenz des Protestantens-Patentes vom Jahre 1859, noch mehr aber verhasste Persönlichkeiten, die sie am Monument verherrlicht glaubten, haben die Führer benützt und die Zerstörung des Monumentes mit ungarischen Inschriften zum Demonstrations-Objekt gewählt.

*) Herrenhaus, Herrschaftshaus, auch Graf Csáky'sches Haus war dazumal die komfortabelste Wohnung. In den letzten 40 Jahren wurde dieses Haus nur als Nothunterkunft für die Zigeuner-Musikanten verwendet und im Jahre 1877 gänzlich demolirt.

kehrte, erwartete ihn eine grosse Menge Volkes, welche nicht wenig überrascht war, in dem Herrn mit dem braunen Rocke, der weissen Rosshaarmütze und dem Alpenstoke einen König zu erblicken.

Kurz nach dem Speisen fuhr der hohe Reisende nach Kesmark, wo im Kaffeehaus *) abgestiegen ward; hier bewohnte er das Zimmer anstossend an den grossen Saal, die Begleitung logirte im Saale selbst. Die Zeit sorgsam ausnützend, besuchte der König noch das Tököly-sche Schloss und begab sich auf den Jerusalemberg, wo er Kesmark skizzirte. Hier fand der König auch einige Pflanzenabdrücke und Versteinerungen, die ihn lebhaft interessirten. Während Se. Majestät diesen Ausflug machte, hatte Paul von Szirmay, der aus Schmecks mitgekommen war, Anstalten für den folgenden Tag zum Besuche des Grünen Sees getroffen. Roxer aus Kesmark wurde zum Führer erkoren.

Am 7. August früh wurde die Tour zu Wagen über Forberg bis zur „Weissen Wand“ gemacht, von da bis zum Grünen See geritten. Während der Grüne See selbst den König wegen seiner geringen Ausdehnung nicht befriedigte, überraschte ihn das breite Thal mit den kolossalen Wänden und Spitzen, die es begrenzen. Auf der Seite des Karfunkelthurmes, am Rothenseegrat, taufte Dr. Zipser mit Erlaubniss des Königs eine Konfiguration der Zinken Rautenkrone **).

Das Wetter verdüsterte sich, und der Rückweg, der am Weissen See vorbei über die „nehmereichen Matten“ führte, wurde abgekürzt, um je eher nach Forberg zurückzukehren. Da der König durchnässt ankam, wechselte er die Kleider. Die Wirthin, welche beschenkt wurde, dankte knieend, was den menschenfreundlichen edlen König sehr missstimmte. Anspielend darauf sagte der Monarch später zu Dr. Zipser: „Menschen können wohl meine Seele betrüben, doch nie die Natur“.

Als der König nach Kesmark zurückkehrte, stand eine Ehrenkompagnie mit Militärmusik vor der Woh-

*) Dieses Gasthaus erhielt später dem König zu Ehren den Namen: „Zum König von Sachsen“.

**) Der Führer Roxer liess im folgenden Jahre auf einen Stein, der wieder auf einen Felsen im Grünen See hinaufgewälzt wurde, den Namen des Königs und die Jahreszahl meisseln. Uebermüthige Burschen stürzten den Stein in die Fluten.

nung, neben welcher ein zahlreiches und freudig erregtes Publikum den hohen Gast erwartete.

Am 8. August des Morgens fuhr der König unter dem Jubel der Bevölkerung mit dem Viererzug des Johann Kulmann aus Rokusz über die Magura nach Galizien *).

Schliesslich sei noch erwähnt, dass dieser edle Monarch, der königliche Tourist, ein Opfer seines Forschungseifers wurde, was gewiss die schmerzlichste Theilnahme eines jeden Gebildeten herausfordert. Auf einer Reise nämlich in Tirol (Brennbühl) am 9. August 1854 stürzte des Königs Wagen so unglücklich, dass Friedrich August II. infolge der erlittenen Verletzungen bald darauf verschied. An der Unglücksstätte zwischen Imst und Wens steht seit 1855 eine Kapelle.

Das ehrene Monument auf dem Krivan ist nicht mehr, dagegen lebt die urkräftige, edle Gestalt des „Königs von Sachsen“ im Volke fort, als wäre der König erst vor Kurzem hier gewesen. Dass sich die Mythe seiner Person bemächtigte und in der „Volkssage“ der König von Sachsen die stillen Schluchten belebt, die wohl nie sein Fuss betrat, und unvergesslich auf den Spitzen thront, wohin bloss sein geistvolles Auge geblickt, ist ein beredtes Zeichen von dem tiefen und unauslöschlichen Eindrücke, den der gemüthvolle Herrscher auf Hoch und Nieder geübt.

*) Der Umgebung Sr. Majestät fiel in Kesmark die hohe Rechnung des Gastwirthes (Beck) auf. Der gewissenhafte Wirth gab nun die Aufklärung, er habe die Absicht gehabt, dem König einen Gensbraten vorzusetzen, und habe zu diesem Zwecke eine Gensjagd abhalten lassen; leider hatte diese zwar keinen Erfolg, aber er glaubte, die Kosten „gewissenhaft“ aufrechnen zu müssen.